



Alte

1

Das wohl-vollführte Ringen,  
 Haben  
 bey dem am 9. Decembr. 1727.  
 gehaltenen Reich-Begängnisse  
 Der Wohl-Eden und Tugend-Hochbelobten  
 Frauen

Wnnen Sophien,  
 gebobrner Kösin,

Tit.

Herrn Johann Samuel  
 Ringenbays,

Seb. Sehn- und Gerichts-Herrns  
 auf Meyden und Trögnitz,

Er. Königl. Majest. in Pohlen, und Churfürstl.  
 Durchl. zu Sachsen wohlbestallten Wein-  
 Meisters zu Torgau und Leipzig,

hinterlassenen Frau Wittwen,

Zu Dero sonderbahren Nachruhm vorstellig machen wollen  
 Nachgesetzte

Bornehme Gönner und guten Freunde.

Torgau, gedruckt bey Johann Gottlieb Petersehn.

*N. M. S.*  
 AK



## MADRIGAL.

**D**u führst, Wohlseelige, den Rahmen mit der  
That,  
Da Du, dem Jacob gleich, viel Ringen aus-  
gestanden  
In Deinem sauren Lebens-Pfad.  
Du bist nun frey von allen Last- und Banden

Und ruhest aus nach wohlerlangten Sieg;  
Dein JESUS selbst schenckt Dir die Ehren-Crone,  
Und zieht Dich ab von fernern Streit und Krieg,  
Da Du die Welt, Sünd, Höll und Tod, ganz glücklich über-  
wunden,

Das ächte Kleinod auch in Jesu Todt gefunden.  
Du kauft, als Heldin, nun in Rosen-voller Anmuth prangen,  
Dich sättigen mit Lust nach Herzens Freud und allem Selbst-  
Verlangen.

Ach wohl! der so wie Du, nach Ringen kömmt zum Sieges-  
Lohne.

Also wolte der Wohlseel. Frau Ringenhavnin, gebornen Rosin,  
zu der nach vielen Ringen bey ihrem seel. Hintritt erlang-  
ten Crone des Lebens zum Trost der hinterbliebenen sänft-  
lichen Anverwandten aus treuen Herzen gratuliren

L. Johann Gottfried Engelschall,

Königl. Rath.



**W**as ist doch wohl die Welt? Ein Platz da  
viel zu streiten,  
Wo stetiger Verdruß auch Mühe folgt  
zur Seiten.

Was ist das Leben wohl? Wenn man das Wort be-  
tracht:

Sowird mit leichter Müh ein Nebel draus gebracht.  
Was ist der Mensch selbst? Ein bißchen Staub und  
Erden,

Zu welcher er denn auch gewiß wird wieder werden.

Was aber ist der Tod? Ein Ausgang aus der Welt,  
Der fromme Christen bringt ins schöne Himmels-Zelt.  
Was soll ich Seelige von Ihrem Sterben dencken?  
Sie will durchaus die Welt sich nicht mehr lassen frän-  
cken.

Die Seele lebt bey Gott, gemüßet Himmels-Lust  
Und Ihr ist weiter nichts von Müh und Noth bewußt.

Diese Gedanken führte bey dem Ableben der  
seel. Verstorbenen

**Andreas Hennick,**

J. U. Doct.

Ihr

110.  
Ihr Leben, Seelige, war nur ein stetes Sterben,  
Ihr Schmerzens-voller Todt, so Sie besieget  
hat,

Der wolte Sie voraus auf Ihrer Lagerstatt,  
Bereits mit anders nichts als Todes Bleichheit fär-  
ben.

Die grosse Bangigkeit belegte Muth und Herz  
Es quälten Sie durchaus in Ihren Kranckheits-Tagen  
Biel überhäuffte Noth und grosse Jammer-Plagen  
Auch recht beängstes Weh und überhäuffter  
Schmerz.

Nun aber hat Sie Ruh, und Ihres Jesus Hände  
Die immer ungefümt zur Hülffe willig seyn,  
Verschaffen Ihr nunmehr nur lauter Freuden-  
Schein,

Die allzuharte Quaal ist allbereit zum Ende.

Komm, Liebste, her zu mir, spricht jetzt Ihr Jesus  
Mund,

In meinem blutgen Schweiß und aufgerissnen Wun-  
den

Hast du besondern Trost und Sicherheit gefunden  
Hier wird dein mattes Herz und francker Geist ge-  
fund.

Nun wird dein herber Todt zu lauter Freuden-Leben  
Der Seraphinen Schaar ist froh und crönet dich,  
Der Wechsel so dich trifft, der ist ganz sonderlich  
Du solst von iewo an in stolzen Freuden schweben,

Komm,

Komm, gehe Wahrheits-voll, zum Himmels-Büh-  
nen ein

Da findest du hinfort kein ferneres Verderben  
Sonst war auf dieser Welt dein Leben nur ein Sterben,  
Nunmehr muß dein Todt ein süßes Leben seyn.

*Solches solte aus Schuldigkeit entwerffen*

Joh. Adolph Jauchius, M.D.

**P**rogenie ROSA quæ spirat virtutis odorem,  
Jam decerpta jacet strataque mortis humi  
Falce. Nova pulchre quondam virtute virebit,  
Sanctus ubi vates ossa vigere videt.

*In honorem Beatæ Dn. Ringenhaynæ natæ  
Rosæ, adscripsit,*

J. P. D. L.

**D**u hast Wohlseelige, das Frey-Haus hier besessen,  
So vor und ehemahls, der Fürsten Wittumb hieß,  
Der Catharinen Sitz, so nimmer wird vergessen,  
Die Sachsens Heinerich, der Fromme, hinterließ.  
Sie hat zum Lutherthum ein grosses beygetragen,  
Und Ihre Gottesfurcht, leicht noch in hohen Schein,  
Die Nach-Welt wird noch oft, nach dieser Fürstin fragen,  
Sie war den Rahmen nach, und in den Thaten rein.  
Auch Du, Hochwerthe Frall, hast eben in den Mauern,  
Wo Diese endlich starb, die Jahre hingebracht  
Mit gleichen Tugend-Ruhm, drum muß man Dich betauern,  
Wie vor Dich ieder mann beständig hochgeacht.  
Du warest ebenfalls, der Pietät ergeben,  
Und liebtest Deinen Gott, in aller Einsamkeit,  
So daß man an Dir sah, der Catharinen Leben,  
Du starbest Lebens-satt, mit jener, Gott bereit.

ES

110.  
Es heist die Gottesfurcht ist nutz zu allen Dingen,  
Das traff gewiß bey Dir, und Deinen Wandel ein:  
Gott dem Du Dich vertraut, der ließ es Dir gelingen,  
Daß Du kontst bis anher, in Fürsten-Hause seyn,  
Da nun der Heyland Dich, aus selbigen genommen,  
So hat er Dich dadurch, zur Catharinen bracht,  
Ins rechte Fürsten-Haus, bist Du nunmehr kommen,  
Wo alles Irdische, wie billich, wird veracht.

Seiner werthgeschätzten Frau Schwägerin schrieb es zu  
wohlverdienten Nach-Ruhm

L. Johann Jacob Gierisch.

Du hast, Wohlseelige, nun glücklich überwunden,  
Und nach erlittner Noth den frohen Port gefun-  
den,  
Allwo Dein Jesus Dich mit lauter Nectar tränckt,  
Und Dir dazu die Kost von süßen Manna schenckt.

L. Christian Ganzland.

Ist schiffet ein Sterblicher den Glückes Zufult zu,  
Und wird doch unverhofft ins schwarze Meer ver-  
schlagen,  
Er hoffet keinen Sturm bey schönen Sommer-Tagen,  
Doch stört ein einß'ger Schlag die längst erwünsch-  
te Ruh.  
Und wenn er will das Lied des Salomonis lesen.  
So ist's gemeiniglich das Klage-Lied gewesen.  
Man sieht nach Regen ja den schönen Gnaden-  
Bund,  
Die Feder meynet hier den bunten Regen-Bogen,

Und

**S**u hast Wohlseelige, nun glücklich überwunden,  
Dein Leyden ist zu End, Dein Schmerzen ist Vorbey,  
Nunmehr genießest Du, der süßen Freuden-Stunden,  
Und lebst in Salems Burg, von allen Nöthen frey.  
Dein Abschied geht uns nah, doch müssen wir bedencken,  
Daß es des Höchsten Schluß, also verordnet hat,  
Der wird uns endlich auch, auf diese Bahne lencken,  
Daß jeder loben muß, des Höchsten weisen Rath.

Der Wohlseeligen Frau Wein-Meisterin, als seiner höchstgeehr-  
testen Frau Schwägerin zum immerwährenden Andencken  
setze diese wenige Zeilen

**D. Wilhelm Christian Zayff,**

Königl. Pöhl. und Churf. Sächs. Hoff-Medicus.

**E**s war, Wohlseelige, Dein sehnliches Verlangen,  
Der Seelen schönstes Gut inbrünstig zu empfangen,  
Komm, sprachst Du, Jesu, komm, und löse mich bald auf,  
Mit dir beschlusse ich des Lebens matten Lauff:  
Dein Jesus hat Dir auch ganz gnädiglich gewehret,  
Was du recht Glaubens-voll von seiner Macht begehret,  
Der Leib ruht sanfft und still, die Seele kennt den Ort,  
Wo alle Heiligen Gott loben fort für fort.

Hiermit wolte der Wohlseeligen Frau Schwägerin seine  
letzte Schuldbigkeit bezeugen

**D. Jo. Polyc. Riesling,**

Königl. Pöhl. und Churfürstl. Sächs. Hoff-Medicus.

**D**ie Pflicht, Wohlseelige, führt mich zu Deinem Grab,  
Und heisset Dir hiemit ein Ehren-Denkmaßl bauen,  
Das sich mein Herz in Stein und Marmor schon gehauen,  
Als Dein erfreuter Geist dem Leibe Abschied gab:  
Es soll ein Zeuge seyn der treuen Freundschafts-Proben,  
Die weder Kiel noch Mund genugsam können loben.

Wer Dich genau gekennet, rühmt die Aufrichtigkeit,  
Die man bey Deinem Thun durchgehends hat verspüret,  
Und welche ungemein den Tugend-Schmuck gezieret,  
Den sich Dein edler Sinn durch Glauben zubereit.

Wenn ich sonst weiter nichts zu Deinem Ruhm könnt sagen,  
So wäre dies genug, als Freund, Dich zu beklagen.

110.  
Denn, schöne Heuchelei und falscher Tugend-Schein  
Heißt bey der heutigen Welt ein rechtes kluges Wesen,  
Die reine Politic, so ächt und auserlesen,  
Das primum mobile, so jedem Stand gemein.  
Wer dieses nicht erkennt, der schwebt auf wilden Wellen,  
Die ihn ohn' unterlaß bedroh'n mit Unglücks-Fällen.

Dein Schiff, Wohlseel ge, ist in Sicherheit gebracht,  
Der Himmels-Port bedeckt es wieder alles Stürmen,  
Das sich hier wieder Dich oft pfliegte aufzuthürmen,  
Wenn die geschminckte Welt die Redlichkeit verlächt,  
Womit Du die erfreut, die selbige verehrten,  
Und sie durch Gegen-Treu von Tag zu Tag vermehrten.

Und diese Seeligkeit rührt von der Treue her,  
Die Du auch gegen GOTT im Glauben ausgeübet.  
Hast Du denselbigen aus Schwachheit ja betrübet,  
War also fort Dein Herz von Angst und Reue schwer;  
Und suchte sich mit ihm durch den bald auszuführen,  
Dem Du versprochen hast unausgesetzt zu dienen.

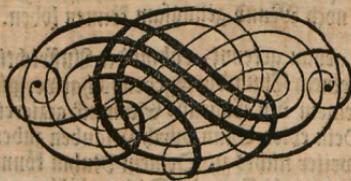
Du warst wohl in der Welt, allein nicht von der Welt,  
Weil Du Dich in der Zeit in Jesu nur erfreuet,  
Und alle Sünden-Lust mit allem Ernst gescheuet,  
Die manche Seele bringt um jenes Freuden-Zelt.  
Du starbest, eh' Du starbst, drum bist Du nicht gestorben,  
Obgleich der tode Leib im Grabe scheint verdorben.

Darinn genießet er der höchstgewünschten Ruh,  
Bis nach verfloß'ner Nacht ein solcher Tag wird kommen,  
Da das Verwesliche wird werden abgenommen,  
Und er verklärt mit dem wird geh'n gen Himmel zu,  
Der allen Gläubigen denselben hat erworben,  
Weil sie hier in der Zeit der Sünde abgestorben.

Dieses wenige schrieb der selbige-verstorbenen Frau Weim-Meisterin, als  
seiner im Leben werthgeschätzten Frau Bathin, und treuen Freun-  
din, zu wohlverdientem Nach-Ruhme

**Johann Zacharias Hermann,**

Königl. Post-Commissarius.



78 M 399

(X2258744)

10/17



ben dem am 9. Decembr. 1727.

gehaltenen Reich-Begängnisse  
er Wohl-Edlen und Tugend-Hochbelobten  
Frauen

**Anna Sophien,**

**Rosin,**

Tit.

**Hann Samuel**

**nhayns,**

**Berichts-Herrns**

**t und Drögnitz,**

**t Pohlen, und Churfürstl.**

**en wohlbestallten Wein-**  
**Lorgau und Leipzig,**

**Frau Wittwen,**

**hruhm vorstellig machen wollen**  
**chgefeszte**

**er und guten Freunde.**

**ey Johann Gottlieb Petersehn.**



*M. M. J.*